

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 5.—
halbjährig K 2.50

für Amerika:
ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland
ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
geschickt.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monates.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Anzerate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 20.

Gottschie, am 19. Oktober 1916.

Jahrgang XIII.

Der Krieg und das nationale Problem in Österreich.

Österreich galt vor dem Kriege für krank, für sehr krank, ja es gab im Auslande Staatsmänner, die da glaubten, unser Parte sei bereits gedrückt und unser Erbe im voraus schon verteilt. Wir selbst wunderten uns ja einigermaßen, als der große Völkerring bewies, daß wir kerngesund sind und unsere angebliche Todeskrankheit nur eine Täuschung war. Wie groß war aber erst gar im Auslande das Erstaunen darüber, daß wir, die Totgesagten, im Kriege eine so überraschend wuchtige, starke Lebenskraft entfalteten, daß unser geliebtes, vielverkanntes und vielgeschmähtes Vaterland eine so glorreiche Auferstehung feierte!

Die eiserne Gegenwart, die mit ehernem Kriegspfluge die Furchen für ein neues Österreich zieht, hat allen Völkern unseres Vaterlandes sozusagen die österreichische Taufe gegeben. Treffend führte der bekannte Schriftsteller Hermann Bahr anlässlich der Hundertjahrfeier des Kronlandes Salzburg in einem Festaufsatze der „Salzburger Chronik“ u. a. aus: „... Jedes der österreichischen Völker muß erst durch diesen Zweifel an Österreich durch, es muß einmal gewählt haben zwischen der Furcht vor Österreich und der Hoffnung auf Österreich, es muß sich frei zum Glauben an Österreich entschieden, es muß sich um seiner selbst willen zu Österreich entschlossen haben. Jener Augenblick des Zögerns, der hangen Furcht, vergewaltigt zu werden, des tiefen Argwohnes, sich selbst zu verlieren, ist noch keinem der österreichischen Völker erspart geblieben. Und erst wenn es diesen Augenblick redlich bestanden, wenn es die leisen Abmahnungen beherzt überwunden, wenn es in sich, durch ein ahnendes, hellsehendes, der Gegenwart enteilendes Vorgefühl seiner wahren Bestimmung, seiner inneren Sendung, seiner geschichtlichen Berufung die Kraft gefunden hat, sich Österreich zum Opfer zu bringen in einer plötzlichen, ihm selber kaum recht begreiflichen, aber herauschenden Erkenntnis der erlauchten Größe, Macht und Würde Österreichs, dann erst ist es sozusagen österreichisch getauft. Man mißbraucht dieses geweihte Wort nicht, wenn man es auf das tiefe Geheimnis anwendet, das diese vielen Völker an Österreich bindet. Denn ein Geheimnis, keinem Verstande jemals, sondern nur der lauschenden Empfindung erreichbar, ist es, daß Österreich die magische Kraft hat, allen Völkern, die sich ihm anvertrauen, ihre Eigenart zu lassen, die sie mitbringen, ihre Persönlichkeit zu schonen, die sie darbieten, ihre Geschichte aufzunehmen, die sie nicht abgeben wollen, ja mehr noch: daß es die Kraft hat, eben diese Eigenart, eben diese Persönlichkeit, eben diese Geschichte, die es von jedem seiner Völker empfängt, nicht bloß zu bewahren, sondern an sich erst zur vollen Entfaltung zu führen, zur Erfüllung, zur Vollendung, so daß schließlich jedes österreichische Volk, wenn es dann einmal von Österreich aus auf seine vorösterreichische Geschichte zurückblickt, aufatmend eingestehen muß, doch in Österreich, an Österreich, durch Österreich erst sich selber gefunden und seines eigenen Wesens tiefsten Sinn, letztes Ziel erkannt

zu haben, in Österreich, an Österreich, durch Österreich erst ganz zu sich gekommen zu sein und noch über sich empor! So hat auch der Salzburger am eigenen Leibe bald erfahren, daß Österreich Raum für alle seine Völker hat und jedes nach seinem Sinne gedeihen läßt.“

Wie steht es aber hiebei mit dem nationalen Problem, mit dem Völkerringe, mit den nationalen Kämpfen? Im Heere wurde ganz im Stillen, ohne überflüssige Worte während des gegenwärtigen Weltkrieges das in Österreich scheinbar schwerste Problem, die Nationalitätenfrage, gelöst. Das k. u. k. Heer vollbrachte das Wunder im eigenen Wirkungskreise. Ohne Ausgleichskonferenzen, ohne lange Debatten, ohne irgendwelche Verordnungen wurde dies vollständig und einwandfrei durchgeführt. Im Felde gibt es keine nationale Frage, da erfüllt jeden nur ein einziger Gedanke: das Bewußtsein der Pflicht und die Idee der Zusammengehörigkeit im Dienste des Vaterlandes und zu dessen Schutze. Wenn das hehre Beispiel, das unsere Armee jetzt bei der Lösung der nationalen Frage gibt, sich dauernd in unseren Herzen festgesetzt und unsere Blicke mehr als bisher auf das gemeinsame Vaterland und das gemeinsame Interesse lenkt, dann könnte das Ausland neben der militärischen Überraschung, die wir ihm bereitet, auch noch eine politische Überraschung erleben: es würde in diesem Falle mit Staunen erkennen, welche Kraft, die früher infolge des gegenseitigen Sichnichtkennens in uns geschlummert hat, nun zu ungeahnt kräftigem Leben erwacht ist.

Vielleicht sind unsere Erwartungen diesbezüglich zu hoch gespannt, zu ausschweifend, aber wer wagt es heute noch zu zweifeln, daß durch den großen Krieg bei allen unseren Völkern, auch in solchen Kreisen, die früher das nationale Moment vielleicht stärker betonten als das gesamtstaatliche Bewußtsein, der Staatsgedanke, das österreichische Gefühl, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit ungemein gestärkt worden ist? Der Schützengraben ist der beste Lehrmeister geworden auch für unsere künftige nationale Politik und unseren künftigen Parlamentarismus. Nationale Streitigkeiten werden ja sicherlich auch nach dem Kriege nicht ganz zu vermeiden sein, aber das Giftige, das Gehässige, das Verletzende, das bisher nur zu häufig unser nationales Nebeneinanderleben zur Qual machte, wird hoffentlich verschwinden und muß verschwinden. Der Giftzahn muß herausgebrochen werden.

Auch in der besten Familie gibt es manchmal Tage des Streites und des Zankes. Leidet aber darunter der Familienfuss, das Zusammengehörigkeitsgefühl? In der österreichischen Völkerrfamilie soll es künftighin ebenso gehalten werden. Dies wird um so weniger schwer erreichbar sein, wenn wir alle den österreichischen Staatsgedanken wahren, die vorhandenen nationalen Reibungsflächen nach Möglichkeit klug beseitigen oder vermindern, die nationalen Heizer und Vergifter niederhalten und uns selbst von aller krankhaften Überempfindlichkeit im nationalen Zusammenleben befreien.

Vom Gottscheer Wahrzeichen der eisernen Zeit.

In kurzer Zeit wird der Gottscheer Kriegsschuladler, das siegreiche Zeichen der Gottscheer Landsmannstreue, seinen Flug von der k. k. Fachschule für Holzbearbeitung an den Ort seiner Bestimmung, die Pfarrkirche zu Gottschie, antreten. Somit ist ein schönes Zeichen unseres dauernden Dankes für die Gottscheer Heldenjähne geschaffen worden und überdies, nachdem der „Adler“ im besten Sinne des Wortes Mittel zum Zweck war, ein Liebeswerk eingeleitet, das vielen Gottscheer Kriegsbeschädigten, vielen Gottscheer Kriegerwitwen und -Waisen seine Früchte segensreich darbieten wird.

Der Abschluß der Benagelung steht unmittelbar bevor. Wer noch nicht genagelt hat, säume nicht länger!

Am 30. Juli d. J. wurde durch den Landtagsabgeordneten und Bürgermeister-Stellvertreter in Baden bei Wien, Herrn Kaufmann Josef Kollmann, der letzte goldene Nagel in unseren Kriegsschuladler eingeschlagen. Herr Abg. Kollmann äußerte sich bei dieser Gelegenheit in überaus anerkennenden Worten über die durch dieses Werk ins Leben gerufene patriotische Betätigung seiner engeren Landsleute und war besonders darüber sehr erfreut, daß so viele Spenden und Beiträge auch von der ärmeren Bevölkerung Anklang und Würdigung gefunden. Das beweisen mehrere Fälle. So wurde seinen Zwecken bei einer beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte durchgeführten Ausgleichsverhandlung ein Betrag von 200 K gewidmet. Ein verstorbener Gottscheer Besitzer vermachte ein Legat im Betrage von 134 K zu Gunsten des Kriegsschuladlers, ein bei der Kriegsanleihe hervorragend beteiligter Förderer derselben die ihm zukommende Provision von K 81.20 u. a. m. Auch aus dem Felde laufen immer wieder ansehnliche Spenden ein, sei es nun aus Anlaß einer Auszeichnung oder bei einer Beförderung. Kaum einer unserer wackeren Vaterlandsverteidiger versäumt es, während eines noch so kurzenurlaubes in der Heimat dem Gottscheer Kriegsschuladler einen Besuch zu machen und einen kleinen, oft aber auch einen unverhältnismäßig großen Opferbeitrag diesem heimatlichen Wahrzeichen zu widmen. Auch hier ist die Aufforderung der Gottscheer Hymne zur Tat geworden:

Erhebet euch in voller Schar,
Ruft, daß es widerhalle:
„Hoch lebe Östreichs Doppelaar!
Hoch Habsburg!“ es erschalle.

In voller Schar heißt es nun auch an das Weitere, sich aus dem Schuladler-Gedanken Ergebende heranzutreten.

Es müssen jetzt die Vorkehrungen getroffen werden, daß die durch die Opferwilligkeit der Gottscheer Landsleute oder deren engere Freunde und Gönner gesammelten Gelder ihren hochherzigen Zwecken zugeführt werden können, nämlich der Unterstützung der Kriegsbeschädigten aus dem Gottscheer Gebiete und der Witwen und Waisen nach Gottscheer Kriegern.

Zu diesem Behufe soll ein Zweigverein Gottschie zum Landesverein in Laibach gegründet werden, der die Aufgabe hätte, sich tatkräftig den vorerwähnten Aufgaben und der Jugendfürsorge zu widmen. Es hätten demselben als Mitglieder mit Sitz und Stimme anzugehören: der Vorstand der politischen Bezirksbehörde, der Vorstand des k. k. Bezirksgerichtes Gottschie, der Vorstand der Stadtgemeindevertretung, der Vorstand der kirchlichen Behörde in Gottschie, der Vorstand der Invalidenschule in Gottschie. Alle anderen Ausschußmitglieder wären von den Vereinsmitgliedern zu wählen.

Dieser Verein hätte das gesammelte Reinerträgnis des Gottscheer Kriegsschuladlers zu verwalten und die Zinsen zu verwenden, sowie Mitgliederbeiträge, Spenden und Widmungen entgegenzunehmen. Er würde sicher einer der notwendigsten Vereine werden. Des Weltkrieges furchtbare Wunden zu heilen gehört zu den schönsten menschlichen Pflichten, denen sich niemand entziehen darf. Dann wird nach dem Friedensschluß zutreffen, was Dr. Hauffen sagt: „Da jeder Gottscheer von dem Wunsche beseelt ist, für seine Heimat Tüchtiges zu leisten, so geht die Sprachinsel in wirtschaftlicher, geistiger und nationaler Beziehung einem erfreulichen Aufschwung entgegen.“

Eine baugewerbliche Abteilung an der k. k. Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschie.

Schon vor längerer Zeit wurde in diesem Blatte angeregt, daß die k. k. Fachschule in Gottschie auch den Baugewerbetreibenden zugänglich gemacht werden sollte, und vor kurzem ist von der Stadtgemeinde-Vertretung der gleiche Wunsch zum Ausdruck gebracht worden.

Auf einen Antrag der Fachschuldirektion wurde nun vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten vom 22. September 1916, Z. 57.953—XXI E, eine „baugewerbliche Abteilung am offenen Zeichensaal“ bewilligt und das Programm und der Lehrplan hierfür genehmigt.

Diese besondere Abteilung soll den im Maurer-, Zimmermanns- und Steinmetzgewerbe tätigen Personen jene Kenntnisse vermitteln, welche sie befähigen, die gesetzlich geforderte Meisterprüfung für diese konzessionierten Gewerbe vor der staatlichen Prüfungskommission mit Erfolg abzulegen, um dadurch das Recht zu erlangen, selbständige Bauarbeiten in Ausführung zu übernehmen.

Als Lehrgegenstände wurden festgesetzt: Fachzeichnen, Technologie, Baumaterialien-, Werkzeug- und Gerätekunde, allgemeine Baukunde, Geschäftsaufsatz, gewerbl. Rechnen und Kalkulation, Kostenvoranschlag, Buchführung, Bürgerkunde, ferner Unfallsverhütung und Hygiene.

Der Unterricht wird an Sonntagen vormittags und an einigen Wochentagen in den Nachmittags- und Abendstunden abgehalten werden. Zur Eröffnung gelangt diese „baugewerbliche Abteilung“, sobald sich entsprechende Besucher hierfür angemeldet haben. Die Anmeldungen werden jederzeit in der Fachschulkanzlei entgegen genommen, wo auch alle gewünschten näheren Auskünfte erteilt werden.

Die Aufnahmebedingungen umfassen den Nachweis der beendeteten Volksschulpflicht, ein Alter von mindestens 14 Jahren und die tatsächliche Betätigung in einem Baugewerbe (Lehrling, Gehilfe oder Meister des Maurer-, Steinmetz- oder Zimmermannsgewerbes).

Gebühren sind keine zu entrichten; hingegen sind die Vermittel aus eigenem zu beschaffen, während Lehrmittel und größere Arbeitsbehelfe von der Fachschule leihweise beigelegt werden können.

Finden sich geeignete Aufnahmsbewerber, so kann der „Baukurs“ schon im November eröffnet werden.

Es wäre im Vorteil jeder Gemeinde gelegen, dahin zu wirken, daß für die Zukunft in baugewerblicher Beziehung vorgesorgt werde und in gewissen Gebieten geschulte und geprüfte (berechtigte) Baugewerbetreibende vorhanden sind.

Die ländliche Fortbildungsschule.

(Von Professor F. S. in Marburg.)

III.

Die Errichtung der ländlichen Fortbildungsschule wird in Österreich gewiß mit großen, scheinbar unüberwindlichen Hindernissen zu kämpfen haben. Vor allem ist da die Verkennung des Bedürfnisses einer Schule zu nennen. Mit welcher Ungebuld wartet heute schon der Bauer das 14. Lebensjahr seines Kindes ab, um es aus der Schule herauszunehmen. Es wäre tatsächlich vom Bauer zu viel verlangt, wollte man bei ihm das Verständnis der Notwendigkeit eines Fortbildungsunterrichtes für seine Kinder erwarten. Der Bauer müßte für diese Schule durch Belehrungen, Zeitungsaussätze, Besprechungen usw. erst gewonnen werden. Es müßte ihm klar vor Augen geführt werden, daß die ländliche Fortbildungsschule die Arbeit der Volksschule fortführt. Insbesondere müßte betont werden, daß sie dem Bauernsohn eine berufliche Ausbildung bietet, die seiner Wirtschaft zugute kommt und so das Erträgnis derselben steigert.

Ein weiteres Hindernis wird in den örtlichen Schwierigkeiten liegen, wie z. B. weite Wege usw. Die größte Schwierigkeit liegt

aber im gegenwärtigen Mangel an geeigneten Lehrkräften. In Deutschland werden zur Gewinnung und Heranbildung solcher Lehrkräfte alljährlich 20 bis 30 achtwöchige Lehrkurse abgehalten und die daran teilnehmenden Lehrer mit dem Wesen und der Aufgabe der ländlichen Fortbildungsschule vertraut gemacht. Hierbei wird strenge darauf gesehen, daß man durch die Masse des dargebotenen Unterrichtsstoffes nicht in den Charakter einer Fachschule verfalle. Als Lehrer für solche Kurse werden außer Pädagogen auch Fachleute aufgenommen, die ein lebhaftes Interesse für die landwirtschaftliche Fortbildungsschule bekunden.

Eine sehr große Schwierigkeit wird die finanzielle Frage sein. In Steiermark z. B. wurde für verdienstvolle Fortbildungslehrer für einen fünfmonatigen Kurs mit zusammen 80 Lehrstunden der Betrag von 50 Kronen ausgesetzt, was, auf die Stunde verteilt, etwa 63 h ausmacht. Bei solcher Bezahlung kann die Lehrfreude keine Schwingen bekommen und es kann nicht wundernehmen, wenn die Lehrerschaft sich hiefür wenig zu erwärmen vermag. In Deutschland wurde für die Lehrstunde ein Mindesthonorar von 1.5 Mark bestimmt, doch werden gewöhnlich 1.8 bis 2 Mark bezahlt. Das deutsche Abgeordnetenhaus hat bereits eine Erhöhung dieses Stundenhonorars in Aussicht genommen, weil man die Wichtigkeit dieser Schulen allgemein nach Gebühr einschätzt und weiß, daß durch die berufliche Ausbildung der ländlichen Jugend leistungsfähigere Steuerträger erzogen werden und das Nationalvermögen erhöht wird. Es ist eben eine Ausgabe, die sehr reichliche Zinsen trägt.

Wenn in Österreich das Honorar für die Unterrichtsstunde an der ländlichen Fortbildungsschule mit 1.50 bis 1.80 Kronen festgesetzt wird, werden sich sicherlich viele Lehrer finden, die mit Freude sich dieser wichtigen Aufgabe unterziehen werden. Die Mehreinnahme von 120 bis 150 Kronen im Jahr wird viele anspornen, für die Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen Propaganda zu treiben. Ein lehrreiches Beispiel bietet uns die Geschichte der Errichtung der gewerblichen Fortbildungsschulen. Heute gibt es schon mehr geprüfte Lehrer für gewerbliche Fortbildungsschulen als Stellen. Hoffentlich werden der Reichsrat und der Landtag nach dem Kriege mit den Mitteln für die berufliche Ausbildung des Landmannes nicht geizen. Auch die Militärverwaltung wird sich voraussichtlich für solche Fortbildungsschulen einsetzen. Sie braucht ja ein vorgebildetes Material, sie braucht eine geistig höher entwickelte Jugend, wenn sie allen Anforderungen gerecht werden soll. Die an die ländliche Fortbildungsschule angeschlossene Jugendfürsorge, besser gesagt Jugendpflege, mit ihren Betätigungszweigen: Turnen, Wandern, Geländeübungen usw. gibt der Jugend eine gute Vorbildung für die Militärzeit. Die Abrihtung wird wesentlich erleichtert und es wird so ermöglicht, in den einzelnen militärischen Disziplinen sodann tiefere und eingehendere Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln zu können. Gerade der Weltkrieg hat deutlich gezeigt, daß jeder einzelne Mann die Ausbildung zu Selbständigkeit erlangen muß, er hat dargetan, daß von jedem einzelnen umfassendere militärische Kenntnisse gefordert werden müssen, wenn die Wehrkraft auf der erforderlichen Höhe bleiben soll.

Den Landwirten zur Kenntnis.

Der von den deutschen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Gottschee an die k. k. Landesregierung entsendeten Abordnung wurde dortselbst maßgebenderseits folgendes eröffnet:

1. Hafer. Über die im Gesuche vorgebrachte Bitte der Gestattung der Vermahlung von Hafer zu Ernährungs- und Fütterungszwecken wurde erklärt, daß die Landesregierung, die sich der Berechtigung dieser Bitte nicht verschließt, dahin wirken wird, daß die Vermahlung einer angemessenen Menge von Hafer zugestanden werde. Die Erledigung dieses Punktes des Gesuches ist jedoch noch abzuwarten.

2. Kartoffeln. Eine Entscheidung über den Punkt des Gesuches, welche Menge von Kartoffeln der Landwirt für die Ver-

pflegung der Personen seines Haushaltes und für die Verfüterung an die Haustiere behalten darf, ist dormalen seitens der Landesregierung nicht erfolgt. Bezüglich der wegen Mangels an geeigneten Zugtieren sehr erschwerten Zufuhr der angeforderten Kartoffeln zum Bahnhofe in Gottschee wird die Landesregierung sofort beim Armeekommando die nötigen Schritte einleiten, daß seitens der Militärverwaltung der Transport der Kartoffeln besorgt wird.

3. Getreide. Was die Pflicht der Abgabe des Getreides anbelangt, erstreckt sich diese nur auf jene Menge von Getreide, die der Landwirt nicht selbst zu verwenden berechtigt ist. Nach der kais. Verordnung vom 11. Juni 1916, R. G. Bl. Nr. 176, bzw. vom 15. Jänner 1916, R. G. Bl. Nr. 15, darf der Landwirt zur Ernährung der Personen seines Haushaltes für den Kopf 300 Gramm und für die Schwerarbeiter 366 Gramm pro Tag zurückbehalten, ferner die zur Aussaat notwendigen Getreidemengen. Hienach kann sich jeder Landwirt die Menge des Getreides berechnen, welche er zurückzubehalten berechtigt ist. Alles übrige, was an Weizen, Hirse, Roggen und Mais nach Abrechnung der Getreidemengen für das ganze Hauspersonal und für das Saatgut vorhanden ist, ist abzuzuführen.

4. Gerste. An Gerste können 25% der Ernte zu Ernährungszwecken und 15% als Saatgut zurückbehalten werden.

5. Jene Landwirte, die verschiedene Getreidesorten geerntet haben, dürfen nach Anordnung der k. k. Bezirkshauptmannschaft 200 Gramm pro Tag und Kopf an Edelgetreide und 100 Gramm an Mais, bzw. für Schwerarbeiter 200 Gramm Edelgetreide und 166 Gramm an Mais zurückbehalten.

6. Fischen entfallen pro Kopf und Jahr 30 Kilogramm.

Mit Rücksicht auf das Durchhalten in diesem Weltkriege ist es patriotische Pflicht jedes einzelnen, alle jene Landwirte zur Anzeige zu bringen, die abgabepflichtiges Getreide verheimlichen und verbergen und hiedurch den Feinden des Vaterlandes in die Hände arbeiten, welche die Niederringung des Reiches durch Aus-hungerung anstreben.

Gottschee, am 6. Oktober 1916.

Alois Loy m. p.

Johann Wuchse m. p.

Matth. Michitjch m. p.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennung.) Der Justizminister hat den Notariatskandidaten Herrn Josef Piris zum Notar in Schönstein ernannt.

(Vom Volksschuldienste.) Die absolvierte Lehramtskandidatinnen Fräulein Maria Jurmann und Fräulein Maria Kobelka wurden zu provisorischen Lehrerinnen an der Privatvolksschule im Waisenhaus in Gottschee ernannt.

(Vom Mittelschuldienste.) Der Kaiser hat den Professor am Staatsgymnasium in Wels Herrn Florian Hintner zum Direktor des Staatsgymnasiums in Asch ernannt. Direktor Hintner war vor Jahren am Ersten Staatsgymnasium in Laibach tätig.

(Kriegsauszeichnungen.) Dem Oberleutnant i. d. Res. Herrn Rudolf Schabinger des I. R. 28 wurde die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben (zweite Kriegsauszeichnung). Die allerhöchste belobende Anerkennung wurde ferner dem Leutnant Herrn Matthias Grabner, I. R. 17, dem Leutnant i. d. Res. Herrn Adolf Lackner, I. R. 17, und dem Feldkuraten i. d. Res. Herrn Dr. Franz Kulovec, I. R. 17, bekanntgegeben. Dem Reservekadetten Herrn Gustav Smolej, Edw. I. R. 22, dem Reservefähnrich Herrn Herbert Schreyer, Edw. I. R. 22, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen. Dem Hauptmann Herrn Richard Verderber, I. R. 84, wurde neuerlich die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben (dritte Kriegsauszeichnung). Dem Hauptmann Herrn Franz Gladnigg, I. R. 10,

wurde der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsbeförderung tagfrei verliehen. Dem Leutnant i. d. Res. Herrn Richard Krauland des LSK I wurde neuerlich die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben (fünfte Kriegsauszeichnung); dem Hauptmann Herrn Alfons Eisenzopf, JRM 17, wurde die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben.

— (Titelverleihung.) Der Kaiser hat dem Oberstabsarzt Herrn Dr. Geduldiger in Laibach den Titel und Charakter eines Generalstabsarztes verliehen.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Landsturmzugsführer Johann Kren, LbStArbAbt., wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, dem Reserveinfanteristen Alois Stine, JRM 27, und dem Jungschützen-Zugsführer Franz Krauland des Jungschützenbataillons Rittmeister v. Lichem wurde die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen, dem Reservebatterie-Trompeter Fr. Kolmann, JRM 7, die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, dem Vizewachtmeister Anton Stimec des LandGenBndos 12 das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. Dem Reservezugsführer, Titularoberjäger Julius Hofholzer, JRM 7, wurde das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Kriegstraunung.) Am 17. Oktober fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Kriegstraunung des Herrn Robert Lichy, k. u. k. Oberleutnants i. d. Res. des 47. Infanterie-Regiments, mit Fräulein Mizzi Obergföll, Tochter des Schulrates Herrn Josef Obergföll, statt. Die Trauung vollzog Hochw. Herr P. Eduard Pechazek aus Leoben. Trauungszeugen waren für den Bräutigam Herr Landesgerichtsrat Dr. Viktor Achazhizh, Rechtsanwalt in Gottschee, für die Braut Herr Josef Schauta, Forstmeister in Hammerstiel, vertreten durch seinen Sohn Herrn Josef Schauta, d. J., k. u. k. Leutnant i. d. Res. des JRM 17. — Unseren herzlichsten Glückwunsch.

— (Verwundet und vermisst.) Herr Johann Jonke, Fähnrich (nunmehr zum Leutnant befördert) beim LSK Nr. 24 (Wiener Landwehrregiment), 21. Marschbaon, 1. Komp., Etappen 174, Sohn des Herrn Josef Jonke, Süßfrüchten- und Gemüsehändlers in Hartberg, Steiermark, Michaelergasse 33, geboren am 10. März 1895, im Zivil Lehrer in Niederösterreich, ist seit einiger Zeit vermisst. Sein Hauptmann schrieb an die Eltern: Ihr Sohn Hans Jonke wurde am 17. Juni 1916 in der Schlacht bei Kolowitz in Wolhynien durch einen Schrapnell-Brustschuß schwer verwundet und ist seither vermisst. Er dürfte wahrscheinlich in russische Gefangenschaft geraten und wegen seiner schweren Verwundung außerstande sein, etwas von sich hören zu lassen. — Die Eltern haben sich alle Mühe gegeben, durch das Auskunftsbüro des Roten Kreuzes etwas zu erfahren, bisher vergeblich. Seine Kameraden haben geschrieben, daß er am 17. Juni gefallen sei, andere wieder teilten mit, daß man ihn habe liegen lassen müssen, weil die Russen kamen und man sich habe flüchten müssen. Sollte einer der geehrten Leser unseres Blattes eine nähere Auskunft zu geben in der Lage sein, wird er freundlich ersucht, eine Mitteilung an uns oder unmittelbar an die Adresse des Herrn Jonke in Hartberg gelangen zu lassen.

— (Gottscheer Kriegs-Schuladler.) 6. Verzeichnis. Nachstehende Damen und Herren haben für den Gottscheer Kriegs-Schuladler gespendet: Leopold Meditz in Meg K 200, Oberleutnant Abeles in Gottschee K 81.20; je 20 K: Landtagsabgeordneter Josef Kollmann in Baden bei Wien, Frau Prof. Maria Satter, Regimentsarzt Dr. August Schweiger in Laibach; 15 K: Franz Köstner in Hohenmair; je 10 K: Leutnant Friedrich Kurre, Fähnrich Heliodor Kreuzmayer, Fähnrich Rudolf Franberger, Feldpilot Zugsführer Johann Ramor, Pfarrkirche Witterdorf, Pfarrer Joh. Mauser, Schloß Grafenegg, Milit. Alzeßist Johann Michitsch in Wien, Matthias Jaklitsch in Graz; 6 K: Oberlandesgerichtsrat Dr. Gustav Smolej in Graz; je 3 K: Stephanie Hönigmann, Fanny Lautscher, Frau Hofrat Elestine Benedikter in Wien; 2 K: Pepi Scheschark; an kleinen Spenden 90 h. Summe der vom 30. Juli bis 1. Oktober 1916 eingelaufenen Spenden und Widmungen

K 454.10, dazu die im 5. Verzeichnisse ausgewiesenen K 7039.49, ergibt einen Gesamtbetrag von K 7493.59.

— (Die k. k. Fachschule für Holzbearbeitung) hat an den „Opfertagen“ gesammelt: 29 ordentliche Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von zusammen 232 K und 1 Arbeitsmitglied. Davon haben bereits eingezahlt: 1 Mitglied 100 K, 2 je 6 K, 2 je 5 K und 15 Mitglieder je 4 K; zusammen wurden also bar eingezahlt 192 K. An Spenden sind den Sammlern der Fachschule K 179.43 überreicht worden. Das Erträgnis des Verkaufes von 1200 Abzeichen = 240 K dazu gerechnet, ergibt daher als Ziffer der Gesamteinnahmen der Sammel- und Verkaufstätigkeit der Fachschule K 611.43. — Der zugewiesene Sammelbereich war sehr klein, er erstreckte sich nämlich nur auf den unteren Stadteil und das Kohlenwerk. Derselbe wurde in drei Sprengel geteilt und je einer Schülergruppe unter Führung eines Lehrers zugeteilt. Die erste Gruppe (untere Stadt) erzielte 80 K, die zweite Gruppe (Stadteil über der Brücke) K 109.40, die dritte Gruppe (Kohlenwerk) K 314.66; einzelne Schüler und Schülerinnen brachten durch Abzeichenverkauf und kleinere Spenden zusammen K 107.37 herein, wodurch sich der obige Gesamtbetrag ergibt. Besonders eifrig haben sich, so wie bereits seinerzeit in der Roten-Kreuzwoche, wieder die Mädchen des der Fachschule angegliederten Handelskurses betätigt, die auch den größten Teil von den verkauften 1200 Abzeichen absetzten. Welche Summe von Arbeit, und gewiß nicht immer der angenehmen, sich allein schon in dieser Ziffer wie überhaupt in der ganzen Sammelstätigkeit bekundet, das können so recht eigentlich nur jene beurteilen, die diese aufopfernde Arbeit überwacht und geleitet haben.

— (Erdbeben.) Am 16. d. M. wurde hier gegen halb 4 Uhr früh ein Erdbeben verspürt. Es war ein einmaliger Stoß von kurzer Dauer und mäßiger Stärke.

— (Der erste Schnee.) Am 16. Oktober begann es während eines starken Gewitterregens bei heftigem Winde zu schneien. Tags darauf war die Landschaft in eine Schneedecke gehüllt.

— (Opfertage-Sammlung.) Über die Sammlung der Schüler des hiesigen Gymnasiums erhalten wir folgenden Bericht: Zugunsten des Invaliden-, des k. k. Militärwitwen- und Waisenfonds und der österr. Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose fanden vom 4. bis 10. Oktober 1916 Sammlungen der Gymnasialschüler statt, deren Ergebnis der Vaterlandsliebe unserer Bevölkerung ein ehrendes Zeugnis ausstellt. Arm und reich steuerten bei. Unter den Spendern mögen u. a. genannt werden: Kaufmann Hans Kreffe 2 K, Gerichtsdiener Simonič 1 K, Tischlermeisterin Fint 2 K, Arbeiter Dragan 1 K, Frau Tierarzt Miklačić 1 K, Sattlermeister Franz Engle d. J. 1 K, Gastwirt Dornig 1 K, Josef Pavlicek d. A. und d. J. je 2 K, Kaufmann Josef Kreffe 2 K, Kaufmann Matthias Rom 2 K, Frau Kelly Tomitsch 2 K, Kaufmann Franz Loy 3 K, Dechant Erker 60 K, Bezirkskommissär Dr. v. Foregger 20 K, Anton Rajfež 10 K, Bezirkskommissär Dr. Vininger 20 K, Forstrat Schädinger 20 K, Prof. L. Schmidt 10 K, Frau B. Macher 1 K, Franz Brenner 1 K, Kaufmannsgattin Kelly Rom 1 K, Briefträger Rotich 1 K, Allgem. Einkaufsverein 10 K. Unter den beigetretenen Mitgliedern des k. k. Militärwitwen- und Waisenfonds seien u. a. genannt: Gymnasialdirektor Dr. Fr. Riedl mit 5 K, Dechant Erker mit 4 K, A. Rajfež mit 10 K, Fr. Jonke mit 10 K, Fr. Göbderer mit 4 K, Dr. v. Foregger mit 4 K, Bürgermeister Alois Loy mit 4 K, Dr. M. Karnitschnig mit 5 K. Gesamtsumme der Spenden K 462.10; außerdem wurden 175 Abzeichen abgesetzt, was einen Erlös von 35 K einbrachte. Das gesamte Sammelergebnis beträgt also nahezu 500 K. Überdies meldeten gegen 30 Personen den Beitritt zum Militärwitwen- und Waisenfonds an; 143 K wurden als Jahresbeiträge bereits eingezahlt.

— (Leopold Freiherr v. Lichtenberg †.) Am 4. Oktober ist in Laibach der Landeshauptmann-Stellvertreter von Krain Leopold Freiherr v. Lichtenberg-Janeschitz v. Adlersheim, Herr auf Habbach und Dobrava, im 63. Lebensjahre

gestorben. Der Verstorbene wurde vor mehr als 30 Jahren vom Großgrundbesitz in den Krainischen Landtag entsendet und gehörte diesem seither ununterbrochen an. Seit 1897 war er Landeshauptmann-Stellvertreter. Der Verbliebene war Mitglied des Zentralkomitees der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain und Vizepräsident der Krainischen Baugesellschaft. Vom Kaiser wurde er durch die Verleihung des Komturkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Im Landtage wendete er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich landwirtschaftlichen Fragen zu und war ständiges Mitglied des Verwaltungsausschusses. Ausgesprochen deutsch gesinnt, genoß er wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit die Sympathien aller Parteien. Er war auch Mitglied des Deutschen Volksrates für Krain. Am 6. Oktober wurde die sterbliche Hülle des Dahingegangenen unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung in der Familienruft auf dem Friedhofe zu St. Christoph in Laibach zur ewigen Ruhe beigesetzt.

— (Fürst Karl Auersperg an der Front in Wolhynien.) In dem vom Kriegspressequartier genehmigten Aufsatze „Niederösterreichische Landwehr im wolhynischen Walde“ (bei der Armeegruppe Marwitz, Armee-Verztyanzky, 25. September) schreibt Kriegsberichterstatter an der Offront Georg Bittner u. a.: Zwischen Sumpf, Steppe und Wald ein Dorf, das aus einer Reihe von strohgedeckten Scheunen und Hütten besteht. Nach russischen Begriffen ist das Nest schon eine Stadt, sogar eine der bedeutenderen Wolhyniens. In einem Hause dortselbst, über tausend Kilometer von Wien entfernt, lebt ein Stück Wien, das Kommando der Wiener Landwehrdivision. Auf der Wiese vor dem Hause arbeiten der Divisionär, ein schlanker, weißhaariger Herr, und sein Generalstabschef, über die Karten und das Scherenfernrohr gebeugt. Man war es in den letzten Tagen schon gewohnt, auf den Hügeln dort vorne eine Erdmauer stehen zu sehen, die das russische Trommelfeuer aufwarf, heute vergehen oft Minuten, bis ein neuer Einschlag aufstaubt. Die Division hat bittere Tage hinter sich und kann nun erst seit kurzem ein wenig aufatmen. . . Bei Tische sitzt neben dem Divisionär ein Landwehrulauenoberst mit dem Goldenen Vlies auf der Brust, Herrenhausmitglied Fürst Auersperg, der freiwillig seit Kriegsbeginn im Felde steht. Als agrarischer Referent des Korps ist der Fürst vom frühen Morgen an auf den Feldern draußen, gräbt aus verbrannten Bauernhäusern landwirtschaftliche Geräte aus, baut mit ganz primitiven Mitteln Sägewerke, bringt die Windmühlen, die im ganzen Lande verstreut sind, wieder in Gang und hatte den Erfolg, aus dem Raume hinter den Schützengräben der Division heuer 66 Waggons Getreide zu ernten.

— (Im Kriege verwundet.) In der Verlustliste 464 ist der Hauptmann Herr Oskar Petsche, LZM 16, 1. Komp., Oberlaibach, als verwundet ausgewiesen.

— (Für den Militär-Witwen- und Waisenfond.) An die Spitze derjenigen, welche die Aktion der Opfertage hochherzig förderten, stellte sich Herr Oberleutnant Hugo Zellinek, der militärische Kommandant im Kohlenwerk. Nicht nur, daß er in Offizierskreisen eine rege und erfolgreiche Mitgliederwerbung einleitete, er trat auch selbst dem Verein „k. k. österr. Militärwitwen- und Waisenfond“ mit 100 K Beitrag bei und gab überdies beim Verkauf der Abzeichen einen ansehnlichen Beitrag. An das die Sammlung am Kohlenwerk leitende Werbemitglied (Kommission k. k. Fachschule) richtete er u. a. folgende Zeilen: „Ich bin gerne bereit, Ihrer nach dieser Hinsicht abzielenden verdienstvollen Tätigkeit entgegenzukommen und dieselbe vielleicht dadurch zu fördern, daß ich Sie bitte, meine Mitgliedschaft zum Verein „k. k. Militärwitwen- und Waisenfond“ entgegenzunehmen, und erlege ich als ordentliches Mitglied 100 K anruhend zu Ihren Händen. — Wenn auch seitens vieler Kreise ein Appell nach Unterstützung der während des Krieges ins Leben gerufenen Wohlfahrtseinrichtungen in weitherziger Weise Gehör findet, so kann eine ausgiebige Förderung aller dieser Bestrebungen wohl am besten dadurch erzielt werden, daß möglichst viele Mitglieder speziell für einen so eminent segensreichen Verein gewonnen werden. In vielen Schichten dürfte gerade durch die

Erlangung der Mitgliedschaft ein reges und vorsorgliches Interesse für den Verein wachgerufen werden.“ — Wir fügen diesen Worten des Herrn Oberleutnants Zellinek nur bei: Das stimmt! Sie mögen reichlichen Widerhall finden.

— (Einsammlung von Kastanien, Eichel und Bucheln in Krain.) Die Landesregierung hat die Sammlung von Kastanien, Eichel und Bucheln zur Ölgewinnung angeordnet. Für je 100 kg netto, reife, gesunde Früchte, frei von Erde und Laub, werden gezahlt: Für Kastanien 20 K, Eichel 35 K, Bucheln 85 K. Jede, selbst die kleinste Menge wird übernommen und es steht jedermann frei, die für die Einlieferung erforderlichen Säcke durch den nächstgelegenen k. k. Gendarmerieposten telegraphisch beim k. u. k. Militär-Verpflegsmagazin in Laibach anzufordern. Mit dem Einkauf und der Übernahme ist in Gottschee der Anbauoffizier betraut. Die Landesregierung appelliert an den patriotischen Sinn der Bevölkerung, an der Sammeltätigkeit teilzunehmen.

— (Falsche Gerüchte.) In der bäuerlichen Bevölkerung sind allerlei falsche Gerüchte im Umlauf. So wird z. B. herumgeredet, daß kein Landwirt mehr als zwei Hühner halten dürfe. Das ist ganz falsch und nur aus der Luft gegriffen. Es wäre die größte Torheit, wenn sich ein Landwirt auf Grund solcher unwahrer Redereien verleiten ließe, seinen Geflügelstand zu dezimieren. Ein ebenso falsches Gerücht, das übrigens auch in Steiermark und anderwärts verbreitet ist, will wissen, daß die Requisition der Schweine bevorstehe. Es wird vielfach davon gesprochen, daß die Anforderungen gerade so durchgeführt werden sollen wie bisher beim Schlachtvieh. Zur Aufklärung diene, daß amtlich weder die Requisition von Schweinen angeordnet worden ist, noch dormalen eine solche Maßnahme überhaupt beabsichtigt ist. Die Requisition erstreckt sich derzeit lediglich auf Schlachtrinder. Die Bestrebungen der Behörden gehen vielmehr dahin, die Schweinezucht und Schweinehaltung im Lande wegen ihrer großen Bedeutung für die Fettgewinnung möglichst zu heben. Da und dort ist auch das Gerücht verbreitet, daß Weizen und Roggen auch innerhalb der gesetzlichen Grenzen nicht vermahlen werden dürfen. Auch dieses Gerücht ist ganz falsch. Nur Hafer darf nicht vermahlen werden und die abzuliefernde Gerste (60 Prozent der Fehung an Gerste).

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste Nr. 463: Inf. Josef Schuster, LZM 27, 6. Komp., tot. Aus der Verlustliste Nr. 437: Josef Schleimer, LZM 9, Graz, Kumberg, kriegsgef. im Evak.-Spital 82 in Charkow. Aus der Verlustliste Nr. 465: Erstkapitän Franz Schneider, LZM 7, verw. Aus der Verlustliste Nr. 438: Johann Beligoj, LZM 27, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Asinara, 3. Rep., Italien; Korp. Johann Vitenc, LZM 27, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Tara, Tobolsk; Jakob Butina, LZM 27, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Ura, Tjube; Korp. Johann Erzen, LZM 27, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Ura, Tjube, Samarkand; Gefr. Matthias Gladitsch, LZM 27, Gottschee, Land, kriegsgef. im Lager Al-Depe in Aschabad; Gefr. Franz Kljun, LZM 27, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Pawlowskij-Passad. Aus der Verlustliste Nr. 467: Anton Furmann, LZM 157, 1. Komp., verw.; Korp. Josef Wittreich, LZM 157, 3. Komp. Aus der Verlustliste Nr. 438: Johann Petek, LZM 27, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Raachla, Rußl.; Josef Stefandl, LZM 27, Gottschee, Land, kriegsgef. in Schillowskij Rudnik, Slawianoferbst; Josef Zagar, LZM 27, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Schillowskij Rudnik. Aus der Verlustliste Nr. 468: Inf. Joh. Eppich, LZM 17, 3. Komp., tot; Korp. Matthias Gramer, LZM 93, 3. Komp., verw.; Inf. Franz Gruber, LZM 27, verw.; Inf. Alois Malner, LZM 27, 3. Komp., tot.

— (Todesfall.) In Laibach ist am 7. Oktober die Oberfinanzratswitwe Frau Mathilde Goll, geb. Edle v. Gariboldi, nach langem Leiden gestorben.

— (Spende.) Die Stadtgemeinde Gottschee hat für die vom Deutschen Verein in Laibach eingeleitete Sammlung behufs Schaffung eines Kriegswaisenhomes für Waisen nach gefallenem Deutschkrainern 200 K gespendet.

— (Über den Zugsführer Verderber,) der mit Lebensgefahr eine Seemine barg, schreibt uns Herr Hans Jonke aus Leoben, daß derselbe vielleicht mit dem Zugsführer Josef Verderber aus Verderb Nr. 7 identisch sein dürfte, da dieser seinerzeit bei der Feldartillerie als Zugsführer diente und als geschützter Landsturmmann einer Küstenbatterie zugeteilt worden sein dürfte.

— (Spendenertrag der Roten Kreuz-Woche in Krain.) Aus der amtlichen Feststellung geht hervor, daß Krain während der Roten Kreuz-Woche unter den Kronländern der Monarchie mit seinem Spendenertrag an zweiter Stelle rangierte. Einen hervorragenden Platz nehmen hierbei die Spenden aus dem Gottscheer Gebiete ein.

— (Mangel und Überfluß im Kriege.) Wir erhalten von der Sponzofront folgende Verze:

Topfen, Quargel, Milch und Butter,
Eier, Schinken, Vogelfutter,
Kupfer, Zinn, Platin und Blei,
Ochsenfleisch und Innerei,
Leder, Wolle, Packpapier,
Datteln, Feigen und Zitronen,
Pfeffer, Bier, Saft, Wagenschmier,
Erbjien, Graupen, Linsen, Bohnen,
Siegelwachs, Leim, Schusterpapp,
Alles ist im Kriege knapp.

Tenoristen, Maler, Dichter,
Stimmungsvolle Schlachtrichter,
Operettenpublikum,
Pflastertreter, grad und krumm,
Dwidendenritterschaft,
Feistgenährte Kriegsprofittler,
Korjomädel, viel begafft,
Lebensmüde Weltbetrübler,
Patrioten, fern vom Schuß
Hat der Krieg im Überfluß.

Sonst sind wir aber an der Front alle gesünder als die Obgenannten und sind im Herzen froh, dieser Bande nicht anzugehören. Und wenn auch die Welschen ganze Waggonladungen Geschosse auf uns herüberfeuern — sie werden uns mit ihrem Feuerorkan den aufrechten, starken Mut nicht aus dem Herzen „trommeln“.

— (Höchstpreise für den Kleinverkauf von Kartoffeln.) In Abänderung der Verordnung vom 31. August 1916, L. G. Bl. Nr. 40, wird durch die Verordnung des I. I. Landespräsidenten in Krain vom 5. Oktober 1916, Z. 29.706, beim Kleinverkauf von Kartoffeln (unter einem Meterzentner) für die Zeit bis 28. Februar 1917 für 1 Kilogramm (überklaubt) der Höchstpreis auf 14 h, nicht überklaubt auf 12 h, für die Zeit vom 1. März 1917 an für 1 kg auf 16 h, bzw. 14 h festgesetzt.

— (Annahme der geteilten Zweikronennoten durch die Postämter.) Bis auf weiteres haben die Postämter die demalsten im Verkehre vorkommenden Hälften und Viertel von Zweikronen-Banknoten, sofern sie sich als Teile echter Noten erkennen lassen und in ihrem Aussehen nicht etwa willkürlich verändert worden sind, zu 1 K (50 h) in Zahlung und nach Maßgabe der Kassennittel auch im Wege der Verwechslung gegen andere Zahlungsmittel der Kronenwährung anzunehmen.

— (Höchstpreise für Verbrauchszucker.) Nach der Verordnung des I. I. Landespräsidenten in Krain vom 7. Oktober 1916 dürfen im Kleinhandelsverkehre mit Verbrauchszucker die für den Großhandelsverkehr festgesetzten Höchstpreise mit einem Zuschlage von höchstens 7 Hellern per Kilogramm ab Verkaufsladen gefordert werden. In diesem Preise sind die dem Kleinhändler im Verkehre mit dem Großhändler erwachsenen Zufuhrkosten ab Station inbegriffen. — Der Stationspreis für Großbrot per 100 kg beträgt für Gottschee K 106.10, ebenso für Mitterdorf b. Gottschee K 106.10.

— (Ararische Anbauochsen) sind zu haben, müssen jedoch bis zur Rückberufung behalten werden. Lohnfuhrer mit ihnen sind zwar auch gestattet, jedoch soll eine solche Bewilligung nicht gar

zu sehr ausgenützt werden. Auf keinen Fall darf hiedurch der gute Zustand der Ochsen leiden. Die Ochsen sind vorschriftsgemäß zu füttern und zu warten und dürfen nicht überanstrengt werden. Die tägliche Futterration ist per Stück mindestens 15 kg Heu. Weide ist verboten. Die Hinausgabe ararischer Ochsen erfolgt zur Versorgung landwirtschaftlicher Arbeiten. Die Ochsen müssen beschlagen sein. Wenn ein Ochse erkrankt, ist er unverzüglich dem Tierarzt in Gottschee vorzuführen. Für jeden aus Fahrlässigkeit, Überanstrengung oder Unterernährung entstehender Schaden ist der Entlehner ersatzpflichtig.

— (Übernahmepreise) für Getreide per 100 kg für das Jahr 1916/17: Bei Lieferung bis zum 15. Dezember 1916: Weizen 38 K, Roggen 31 K, Halbsfrucht (Weizen und Roggen gemischt) 31 K, Braugerste 36 K, Futtergerste 32 K, Hafer 30 K; bei späterer Lieferung: Weizen 35 K, Roggen 29 K, Halbsfrucht 29 K, Braugerste 33 K, Futtergerste 29 K, Hafer 28 K, Hirse 28 K, Erbsen oder Linsen 55 K, Bohnen aller Arten mit Ausnahme von Abfall- (Futter-) Bohnen 30 K, Wicken 26 K. Der Übernahmepreis versteht sich für 100 Kilogramm netto, Ioko der dem Lagerorte nächstgelegenen Bahnhstation in des Käufers Säcken. (N. G. Bl. Nr. 208/16 vom 1. Juli 1916.) Es ist beobachtet worden, daß einzelne Parteien in die Säcke oben trockenen, unten absichtlich genähten Weizen hineingaben, um so ein höheres Gewicht zu erzielen. Wir machen darauf aufmerksam, daß das eine betrügerische Handlung ist, die schwere Strafe nach sich zieht. Das nasse Getreide verdirbt überdies zu einer Zeit, wo uns die Feinde aushungern wollen; die kostbare Brotfrucht aus Gewinnjucht absichtlich zu verderben, ist gerade niederträchtig und ein Verbrechen am Vaterlande.

— (Der ungarische Ministerpräsident über den Fettmangel.) Ministerpräsident Graf Tisza sagte, der Fettmangel ist einfach darum nicht zu beheben, weil die zur Verfügung stehende Fettmenge viel geringer ist als der normale Bedarf. In Friedenszeiten hatten wir eine Maiszufuhr von 5 bis 6 Millionen Meterzentnern aus dem Auslande. Im Jahre 1915 hatten wir an Hafer und Gerste eine schlechte, an Mais eine schwache Mittelerte und der größte Teil der Maisente mußte für Futterzwecke im Heere verwendet werden, während der übrige Teil des aus Rumänien eingeführten Maises für menschliche Ernährungszwecke verwendet wurde. Die Verhältnisse im gegenwärtigen Jahre sind vielleicht noch schlechter. Es steht verhältnismäßig weniger Kraftfutter, und zwar Mais, Gerste, Hafer, Kleie für Zwecke der Viehzucht zur Verfügung als unter normalen Umständen und dies rächte sich am meisten an der Schweinemästung. Wir befinden uns eben in einer belagerten Festung und müssen mit diesem Umstande rechnen. Was immer wir auch tun, eine belagerte Festung bleibt eine belagerte Festung, und man muß Entbehrungen ertagen.

— (Die Kosten des Weltkrieges.) Der Ausweis für das zweite Halbjahr 1915, den die Staatsschuldentrkontrollkommission des Reichsrates kürzlich veröffentlicht hat, brachte eine Reihe von Angaben, aus denen nicht bloß der Stand der österreichischen Staatsschuld mit Ende Dezember 1915, sondern auch der ungefähre Umfang der bis dahin aufgelaufenen Kriegsausgaben zu ersehen war. Für die ersten 17 Kriegsmomente (August 1914 bis Ende Dezember 1915) ergibt sich ein Kriegsaufwand von 21.91 Milliarden. Diese Summe stellt die auf Österreich allein entfallende Quote (63.6%) dar. Die Gesamtausgabe der Monarchie vermehrt sich noch um den quotenmäßigen Anteil Ungarns von 36.4%, also um die Summe von 7.39 Milliarden, so daß der Gesamtaufwand der beiden Reichshälften bis Ende 1915 20.3 Milliarden beträgt. Auf den Monat berechnet ergibt dies durchschnittlich 1.2 Milliarden Kronen. Mittlerweile haben sich die Kriegskosten schon durch die Teuerung erhöht, so daß sich mit 1. Oktober 1916 ein Gesamtaufwand Österreich-Ungarns von rund 30 Milliarden Kronen ergeben dürfte. Deutschlands Gesamtaufwand für den Krieg kann bis 1. Oktober 1916 mit 47 Milliarden Kronen veranschlagt werden. Die gesamten Kriegskosten Englands dürften bisher 70³/₄ bis 71¹/₄ Milliarden Kronen

betragen, die Frankreichs 61 Milliarden Kronen, die Kriegskosten Rußlands 57 bis 60 Milliarden Kronen, die Kriegsauslagen Italiens rund 13 Milliarden Kronen. Es belaufen sich demnach die Kriegskosten unserer Feinde zusammen auf etwa 204 Milliarden Kronen, die Kriegsauslagen der Mittelmächte aus rund 77 Millionen Kronen, also um 127 Millionen weniger als die des Vierverbandes.

— (Stempelgebühren für Matrifenscheine und Kompetenzgesuche.) Auf wiederholte Anfragen wird mitgeteilt, daß von der Erhöhung der in der Kaiserlichen Verordnung vom 28. August 1916. R. G. Bl. Nr. 281, unter C (feste Gebühren) § 9 angeführten Stempelgebühren, insbesondere die Matrifenscheine (Taufscheine usw.) und Kompetenzgesuche betroffen werden. Dieselben sind statt mit einem Stempel zu 1 K nunmehr mit einem Zwei-Kronen-Stempel zu versehen.

— (Brennesseln.) Zwecks Förderung der so überaus notwendigen Gewinnung von Brennessel (als völliger oder teilweiser Ersatz von Baumwolle) soll laut Erlasses der k. k. Landesregierung vom 6. September 1916, Z. 24.138 die Brennessel auch angepflanzt werden. Dies geschieht am besten in Erlenauwäldern mit feuchtem, kräftigen Boden und lichte Bestandteile sowie auf kleineren Waldbößen mit humeten oder überdüngtem Boden in der Nähe von Wildfütterungen, Viehunterständen, Ställen und zwar im Frühling durch Stecklinge. Auf diese Art kann in Wäldern die Gewinnung der Brennessel konzentriert werden und mit geringen Kosten die Brennessel produziert und geerntet werden.

— (Maßnahmen zur Herabsetzung der Schuhpreise.) Zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung finden zur Zeit über die Errichtung einer Schuhzentrale Verhandlungen statt, die ihrer Beendigung entgegengehen. Es besteht der Plan, diese so wichtige Frage in beiden Staaten der Monarchie auf gleicher Grundlage zu regeln. Wesentlich ist hierbei, daß die deutsche Regierung bewogen werde, ihr Schuhausfuhrverbot aufzuheben und die deutschen Schuherzeugnisse im Tauschwege der Monarchie zu überlassen, wodurch eine bedeutende Herabsetzung der jetzt geltenden Schuhpreise eintreten müßte.

— (Spagat für Kriegszwecke.) Nach einer vor wenigen Tagen erlassenen Ministerialverordnung sind sämtliche Besitzer und Verwahrer von Spagat in der Stärke von 1 bis 2 Millimeter — mit Ausnahme der privaten Haushaltungen — verpflichtet, ihre Vorräte, insofern sie das Gewicht von 1 Kilogramm überschreiten, bis längstens 21. Oktober 1916 abzuliefern.

— (Zur Kriegslage.) Die verbündeten Feinde beabsichtigten, den Druck auf allen Fronten der Mittelmächte derart zu steigern, daß die Front an irgend einer Stelle nachgeben müsse. Die Berechnungen des Vierverbandes erwiesen sich aber als trügerisch. Die erste Offensive der Russen im verfloffenen Sommer hat die Mittelmächte zwar einen Besitzverlust gekostet, aber bei der zweiten Offensive hatten die Russen keinerlei Fortschritte mehr zu verzeichnen, selbst dann nicht, als die Rumänen ihnen zur Seite traten. Das treulose Rumänien, das bereits ein Viertel seiner Armee eingebüßt hat, wird verdientermaßen den bitteren Kelch bis zur Reize leeren müssen. Sein König sieht das Schicksal Peters und Nikitas vor sich. Im Osten geht überhaupt die Initiative immer mehr und mehr wieder in die Hände der Deutschen und der Österreicher und Ungarn über. Den Italienern brachte auch ihre achte mit Aufwendung aller möglichen technischen Mittel bewerkstelligte Offensive keinen nennenswerten Erfolg, statt dessen aber furchtbare blutige Verluste. Die schrecklichen Kämpfe auf dem Karste waren neuerlich Ehrentage für unsere tapferen Truppen, die den Weg nach Triest und Krain mit eiserner Kraft verriegelt halten. Das 27. Landwehr-Infanterieregiment hat sich hierbei ganz besonders ausgezeichnet. Auch das heldenhafte Ringen der Deutschen an der Somme verdient unsere vollste Bewunderung. Die Engländer müssen nun auch furchtbar bluten, aber ohne wesentlichen Erfolg. Der Durchbruch gelingt ihnen nicht. Den mageren Gewinn von 100 Quadratkilometern Gelände mußten sie mit einem Verluste von 427.831 Mann durch Tod, Verwundung und Gefangenschaft bezahlen. Dabei macht, wie die

Londoner Kriegsberichterfasser melden, die Verstärkung der deutschen Linie sehr starke Fortschritte, der englisch-französische Vorstoß kommt nicht vom Fleck. Wie steht es nun mit den Friedensaussichten? Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow meinte, wenn Rumänien erledigt sein werde, dann werde man auch dem allerdings noch nicht nahen Frieden um einen guten Schritt näher kommen. Man könne annehmen, daß, wenn Südrußland gefährdet sein werde, die Petersburger Kreise sich vielleicht doch bestimmen werden. — „Niemand außer Gott weiß, wie lange das Waffengeklirr die Welt noch erfüllen wird.“ So äußerte sich kürzlich Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Auch der deutsche Kronprinz bedauerte unlängst die traurige Notwendigkeit, den Krieg fortsetzen zu müssen, und sagte, es bestehe keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden. Wir müssen uns also mit dem Gedanken an eine längere Kriegsdauer abfinden, denn der Friede ist nur von einem endgültig besiegten Feinde erreichbar. Auf der gegnerischen Seite wird aber unter dem Einflusse Englands, dem eine Verlängerung des Krieges und hiedurch die Schwächung seiner eigenen Bundesgenossen erwünscht ist, die Stimmung noch immer durch hochgespannte Hoffnungen auf einen Sieg und auf die „Zerschmetterung“ der Mittelmächte gestützt. Was nützt es da, wenn nüchterner denkende Kreise selbst in England diese Zerschmetterung bereits als unmöglich betrachten. Zum Troste gereicht es uns, daß die Kriegslage Österreich-Ungarns und Deutschlands nunmehr allseitig als eine befriedigende und hoffnungsvolle bezeichnet werden kann. Der deutsche Reichskanzler teilte mit, daß Hindenburg die Kriegslage durchaus vertrauensvoll beurteilt. — Generaloberst Höpfer erklärte am 13. Oktober zur Friedensfrage: Wenn unsere Feinde eingeständenermaßen jene wahnsinnige Absicht verfolgen, zwei Kulturmächte wie uns zu vernichten, dann werden wir gegen diese Idee mit ruhiger Entschlossenheit kämpfen bis zum Äußersten. Wenn unsere Gegner das Absurde (Unsinnsige) dieser Idee einsehen, dann wird Friede werden. Wir fechten diesen Krieg durch mit dem Heldenmut unserer Soldaten und mit der Opferwilligkeit unserer Völker.

— (Die 5. Kriegsanleihe.) Die 5. österreichische Kriegsanleihe dürfte in der ersten Hälfte des November ausgeschrieben werden, und zwar dürften voraussichtlich wieder Rentenobligationen und Kassenscheine ausgegeben werden.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Landsturminfanteristen Georg Nadler aus Ort Nr. 4 wurde die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Vom Schläge getroffen.) Die Besitzersfrau Magdalena Eppich aus Windischdorf 1 fiel am 6. Oktober während der Arbeit auf dem Felde vom Schläge getroffen plötzlich tot zusammen. Sie stand im 71. Lebensjahre.

— (Sterbefälle.) Am 8. Oktober ist der 74-jährige Häusler Matthias Tanko in Malgern 51 nach längerem Siechtum gestorben, am 14. Oktober aber Rafael Juren, das jüngste Söhnchen des Kriegsflüchtlings Matthias Juren aus Komen.

— (Kriegsflüchtlinge) haben sich in den letzten Tagen 40 niedergelassen. Sie stammen zumeist aus der Gegend von Komen.

— (Spenden für die Abbrandler in Büchel.) Es spendeten: Die Pfarrinsassen nebst Kleidungsstücken 188 K, die hochw. Herren Dompfarrer Josef Erker, Benefiziat Alois Ladner in Rindberg, die Pfarrer Gliebe, Perz, Maußer und Schauer je 20 K, das hochw. Pfarramt in Unterdeutschau 15 K, zusammen 323 K. Allen Spendern ein herzliches Vergeltsgott.

— (Die Sammlung in der Opferwoche), welche die hiesigen Lehrerinnen Fräulein Erker und Sussteršič von Haus zu Haus vornahmen, ergab rund 370 K. Wenn man nicht kurz vorher für die Abbrandler in Büchel gesammelt hätte, so wären die Geldspenden für Kriegsfürsorgezwecke wohl reichlicher geflossen.

— (Ergebnis der Opfertage.) Durch die Lehrerin in Obermösel Fräulein Maria Palouz wurde eingebracht an Sammlung K 88.30; durch die Lehrerin in Verbrenng Fräulein Emma Krauland an Sammlung K 25.40, für Verkauf an Abzeichen 5 K, zusammen K 30.40; durch die Lehrerin in Unterstrill Fräulein M.

Erker mit Beihilfe des Ortsvorstehers Matthias Papesch an Sammlung K 56.20, für Verkauf von Abzeichen 20 K, zusammen K 76.20; durch das Pfarramt Mösel wurden gesammelt 22 K. Das Gesamtergebnis beträgt K 216.90.

Hohenegg. (Erfolgslose Streifung.) Behufs Auffindung des seit 17. September abgängigen Herrn Oberlehrers Josef Windisch wurde am 7. Oktober von den Insassen der Ortschaften der Gemeinde Seele eine Streifung in den Wäldern bei Hohenegg veranstaltet, die jedoch ergebnislos blieb.

Masern. (Sammelergbnis der Dpfertage.) An Spenden sind erzielt worden K 153.06, Abzeichen wurden verkauft um 31 K, an Mitgliedsbeiträgen sind eingegangen 4 K, zusammen demnach K 188.06. Der Dank für das für die hiesigen Verhältnisse schöne Ergebnis gebührt der hiesigen Schulleiterin Fräulein Paula Siegmund, die im Verein mit Fräulein Maria Krusch aus Masern Nr. 27 eine lobenswerte, recht eifrige Sammeltätigkeit entfaltetete.

— (Hochwasserchäden.) Das heurige Hochwasser hat in hiesiger Gegend den Bauern an Kartoffeln, Mais, Bohnen und

Futterrüben ziemlichen Schaden verursacht. Vielen Besitzern wurde beinahe die ganze Kartoffelernte durch die durch das Hochwasser verursachte Fäule vernichtet. Herr Landtagsabgeordneter R. Stulj in Niederdorf hat hier bei den Besitzern die Menge der faulen Kartoffeln feststellen lassen und versprochen, sich bei der Regierung dafür zu verwenden, daß den betroffenen Besitzern Ersatz an Kartoffeln oder sonst Hilfe geleistet werde.

Krieg. (Sammlung der Dpfertage.) Die Sammlung für den Invaliden-, den k. k. Militärwitwen- und Waisenfond und die österreichische Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose beträgt K 80.52, die Schüler Spenden betragen K 34.23; zusammen K 114.75.

Hinterberg. (Dpfertage.) Die Sammlung in der Gemeinde Hinterberg beträgt 179 K.

Graz. (Kriegsauszeichnung.) Herr Mich. Krauland, Leutnant i. d. Res. des Landeschützenregiments Nr. 1, hat neuerlich die allerhöchste belobende Anerkennung erhalten. Es ist dies schon die fünfte Kriegsauszeichnung. Sein Bruder Franz Krauland, Zugführer, wurde mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Beide stehen wohlbehalten an der Front.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnpromzentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

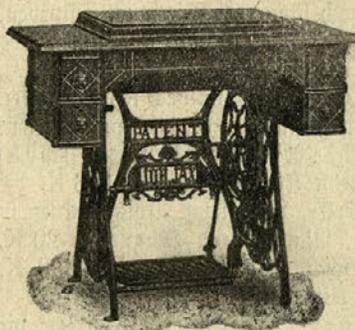
Verein der Deutschen a. Gottschiee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohn alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten
Fahrräder und Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.
Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Abonnieret und leset den Gottscheer Boten!

Sparkasse der Stadt Gottschiee.

Ausweis f. d. Monat Septemb. 1916.

Einlagen: Stand Ende August 1916	K 6,840.114.18
Eingelegt von 134 Parteien	„ 111.980.87
Behoben von 189 Parteien	„ 64.333.12
Stand Ende September 1916	„ 6.837.761.93
Allgem. Reservefond Stand Ende 1915	„ 525.166.84
Hypothekar-Darlehen: zugezahlt	„ 27.270.—
rückgezahlt	„ 57.712.13
Stand Ende Septemb. 1916	„ 4,104.939.30

Wechsel-Darlehen:
Stand Ende Septemb. 1916 „ 68.200.—

Fällige Zinsenscheine der österr. Kriegsanleihen werden als Barzahlung angenommen.

Zinsfuß:
für Einlagen 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschiee 5 1/2 %,
für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4 %,
für Wechsel 6 1/2 %.

Gottschiee, am 30. September 1916.

Die Direktion.